

Nach der Katastrophe

FAZ 8.11.13

„Prozess Auschwitz Peter Weiss“ im Gallus-Theater

Für Fritz Bauer, den hessischen Generalstaatsanwalt und Initiator des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, war das Theater 1965 ein „Massenkommunikationsmittel“. Das Theater als Ort, an dem Grundlagen für ein neues Menschenbild gelegt werden können – der Gedanke hat derzeit nicht gerade Konjunktur, obwohl man behaupten könnte: Nie war er so wertvoll wie heute. Das Frankfurter Gallus-Theater immerhin ist bis auf den letzten Platz besetzt bei der Premiere dieses Stücks, dessen Worte nur wenige Schritte entfernt, im Haus Gallus, zu Protokoll gegeben wurden. Dass es zum großen Teil Theatergänger sind, die schon die Uraufführung von Peter Weiss' „Ermittlung“ gesehen haben könnten, ist mehr als bedauerlich – denn Weiss' Texte sind auch fast 50 Jahre nach ihrer Entstehung das Zuhören wert.

Von Peter Weiss, der während des Prozesses und auch bei einer Ortsbegehung in Auschwitz zugegen war, erwartete Fritz Bauer, das auszusprechen, was ein Gericht nicht offenlegen kann. Bauer hat mehrmals an Diskussionen teilgenommen, die 1965 anlässlich der Uraufführung von Weiss' dokumentarischem Theater-Oratorium an 14 deutschen Bühnen stattgefunden haben. „Die Ermittlung“, elf Gesänge, montiert aus den Aussagen im Auschwitz-Prozess, schrieb Zeitgeschichte wie der Prozess selbst.

Zum Gedenken an den Frankfurter Auschwitz-Prozess, der vor 50 Jahren begann, und an Peter Weiss (1916 bis 1982), dessen Tätigkeit als Autor durch die Prozessbeobachtung eine ganz neue Wendung nahm, hat der Frankfurter Arzt und Kunstfreund Ulrich Meckler sich als Regisseur an ein großes Projekt gewagt: „Prozess Auschwitz Peter Weiss“ heißt der Theaterabend, den er zusammen mit dem Frankfurter Autoren Theater aus „Die Ermittlung“ und anderen Texten Weiss' zusammengestellt hat.

Die Gesänge von Dantes „Divina Commedia“ und das Schicksal Dantes selbst hat Weiss als Folie genommen, in den Gesängen der „Ermittlung“, aber auch in dem Stück „Inferno“ mit Dante als Hauptfigur, durch die Weiss seine Erfahrungen als Exilant, als am Leben Gebliebener, als Zeitzeuge und Dichter gestaltet hat. Zusammen mit der „Ermittlung“ und einem Mittelteil hatte „Inferno“ eine Trilogie bilden sollen, zu der es nie kam. Dante, der Parteigänger und Exilant, geht über den Platz, den vor kurzem noch jüdische Bürger auf Knien hatten wischen müssen – die Schwächen dieses erst postum uraufgeführten Stücks sind, auch in den kurzen Ausschnitten, die Meckler an das Ende seines Abends stellt, spürbar.

Für Barbara Englert und Edgar M. Böhlke, die Hauptakteure in Mecklers Inszenierung, ist „Inferno“ ein kurzer Ausflug ins Spiel. Einprägsam und darstellerisch souverän bei sparsamsten Mitteln, wie schon ihre „Ermittlung“ zuvor: Englert trägt ausgewählte Passagen vor als mal stockende, mal schreiende, mal reimende Stimme der

Opfer, Böhlke als dröhnende Rechthaberei der Täter, die „nur ihre Pflicht“ taten oder gleich die Meinung vertreten, ein bisschen Prügelstrafe fehle der heutigen Gesellschaft. Böhlke sitzt inmitten des Publikums, Englert exponiert sich immer neu im Licht, das aus Lampen scheint, die an die gefälschten Duschen in den Gaskammern erinnern.

Das von Clemens Teichmann entworfene Bühnenbild und die Lichtregie eröffnen viele weitere Perspektiven dieses dokumentarischen Theaters, zwei graubekittelte Herren (Nedret Cinar, Thomas Schmitt-Zijnen), die wenig später in Weiß zu KZ-Ärzten mutieren, nehmen Kleider von Fleischerhaken und werfen sie auf

ANZEIGE

**SCHAU
SPIEL
FRANK
FURT**

**DIE
NIBELUNGEN**

Friedrich Hebbel
Regie Jorinde Dröse
Am 9. Nov 19.30 Uhr,
10. Nov 16.00 Uhr
Schauspielhaus

KARTENTELEFON 069.212.49.49.4
WWW.SCHAUSPIELFRANKFURT.DE

Haufen: Sinnbilder für den Massenmord. In diesem strengen Rahmen sind die schwarzgekleideten Darsteller choreographisch arrangiert, was auch den Unterschied der drei Laiensprecherinnen (Christine Dreier, Doris Fisch, Rosemarie Heller) zu den beiden Schauspielern ausgleicht. Nicht alle Mittel sind so glücklich gewählt wie jenes, Englerts Text auf lange weiße Papierfahnen zu drucken, die zerknüllt werden, als handle es sich um zermalmte Opfer. Die schrillen dissonanten Akkordeontöne (Beate Jatzkowski) können ihre Wirkung nur sparsam eingesetzt entfalten, zum Kunsthandwerk gerät der Mittelteil, in dem sich die Sängerin Annette Kohler-Welge wimmernd auf dem Boden wälzt, um ein Erschießungskommando zu illustrieren. Trotz dieser Schwächen gelingt dem Abend, der nur dreimal zu sehen ist, ein lange nachklingendes doppeltes Gedenken. EVA-MARIA MAGEL

Eine weitere Vorstellung heute um 20 Uhr im Frankfurter Gallus-Theater, Kleyerstraße 15